

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco: . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postversendung:
 im Inland: . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland: . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 H., das zweite Mal 12 H., das dritte Mal 10 H., excl. der Stempelgebühr à 60 Pf.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 99.

Hermannstadt, Dienstag den 1. Mai 1900.

116. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
 Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
 In loco: . . . Mit Postzusendung:
 1 Kr. 70 H. Für den Monat Mai . . . 2 Kr. 40 H.
 2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die neue Sessionsperiode.

Die dritte Session des jetzigen Reichstages ist am 26. April geschlossen, die vierte Session desselben am 30. April eröffnet worden. Obgleich beiden Acten bloß eine formelle Bedeutung innewohnt, bieten sie dennoch Gelegenheit, wie von einem Ruheposten aus einen Blick in die Vergangenheit zurück und einen Blick nach vorn in die Zukunft zu werfen.

Die eben verlossene dritte Session war sozusagen eine Epoche der Krystallisation. Nach dem tobenden Sturm während der zweiten Session heiterte sich der politische Horizont aus und man trat in das Zeichen des parlamentarischen Friedens. Die vom parteipolitischen Gesichtspunkte so hochwichtige Concentration, durch die sämtliche 1867-er Parteien in einem Lager vereinigt wurden, ist beendet und heute sind nunmehr auch die unmerklichen Schattierungen verschwunden, die zur Zeit der Verschmelzung noch sichtbar gewesen. Die parlamentarische Arbeit hat wie in einer Gasse die beiden edlen Metalle zusammengeschweißt; heute ist die liberale Partei in allen ihren Theilen ein vollkommen einheitlicher massiver, fester Körper. Was das Abgeordnetenhaus an meritorischer Arbeit geleistet, das ist der öffentlichen Meinung aus der Tageschronik bekannt, und die frühere Session gab neueres und stärkeres Zeugniß, daß die auf Alles gerichtete Sorge, das ständige, wachsame Beachten des öffentlichen Interesses, die Gesetzes- und Rechtsachtung des Cabinets Szall keine leere Phrase, sondern eine leibhaftige Kraft ist, die stets thätig ist, schafft und verbessert.

Jetzt sehen wir das normale Parlament in seiner vollen Form und die Regenerierung des parlamentarischen Lebens wirkte auch auf die öffentliche Meinung. Vertrauen und Hoffnung kehrte in die Seele der Bürger wieder ein, die Fesseln der Gleichgültigkeit beginnen zu fallen, die Gegensätze sich auszugleichen und das Rechtsgefühl hat sich wieder belebt.

Das Land kennt die Lage vollständig nach der Thätigkeit der dritten Sessionsperiode. Das Programm, welches Koloman Szall bei seinem Regierungsantritt aufstellte, wurde in der parlamentarischen Atmosphäre zur Wahrheit. Alle staatsmännischen Eigenschaften Koloman Szall's gelangten zur Entfaltung und heute sind alle Parteien im Klaren darüber, was sie von ihm erwarten können. Er hat Stellung genommen in den verschiedensten principiellen, politischen, staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Fragen und sich sowohl und seiner Partei, wie auch für seine politischen Gegner eine klare Lage geschaffen. Die darauf lauerten und

hofften, daß er in einen Wirbel von Gegensätzen gerathen werde, sahen sich arg enttäuscht und mußten sich überzeugen, daß Koloman Szall nur mit offenem Visir und reinen Waffen kämpft. Wenn es Leute gab, die im gutem Glauben oder böswillig argwöhnten, er könne geneigt sein, auf Kosten der liberalen Ideen lediglich aus Gründen politischer Bequemlichkeit, Concessionen zu machen zu Gunsten antiliberaler Strebungen, so konnten sie im Verlaufe der eben geschlossenen Session die Lehre ziehen, daß der Liberalismus Koloman Szall's intransigent ist, daß die Ueberlieferungen, als deren Depositär wir ihn kennen, mit Letztern in sein Herz eingegraben, die dauerhafter als Erz sind. Wiederholt hat er die nationale Kraft durch Stärkung der Selbstverwaltung erhalten, die er pflegen und sichern will.

In derart geklärter Lage beginnt die vierte Session des jetzigen Reichstages. Die reactionären Anwendungen, falls solche vorhanden waren, sind im Keime unterdrückt; der Geist der öffentlichen Verwaltung hat sich der neuen Aera angelehnt; die Miniarbeit, die versucht wurde, hat sich als vergeblich erwiesen; der Schacht ist in sich selbst eingestürzt; nun ist die Zeit der Entwirrung da und die innere Organisation kann in Angriff genommen werden; das ganze Land kann sehen, daß das Ministerium Szall nach hohen Zielen strebt. Gleichwie es ihm gelungen ist, sehr schwere Gegensätze zu mäßigen und auszugleichen, um die Grundbedingung des großen Werkes: den Frieden zu schaffen, so leitet es auch hinfort der Gedanke der staatlichen Consolidierung. Alle Zweige der Cultur und Wirtschaft finden in ihm ihren Pfleger und Förderer, und wenn mancher Gegensatz der Interessen auch nicht plötzlich verschwinden wird, so wird die Wirkung und das practische Beispiel der neuen Aera wesentlich zur Ausgleichung der Differenzen beitragen.

Wo das Hauptprincip des Regimes nur das Landesinteresse ist, wo die Regierung dieser Idee Geltung zu verschaffen weiß und das Vertrauen der öffentlichen Meinung zu der Reinheit dieser Idee zu erringen versteht, dort mögen die Interessen scheinbar noch so auseinandergehen — einigt ein großer Gedanke die Bürger und bringt sie in Denkungsart und Gesinnung einander näher: in der Liebe zum Vaterlande und in dem Bestreben, das Emporblühen derselben zu fördern.

Hoffen wir, daß dieser Geist mit der ihm innewohnenden Kraft seinen Eroberungszug im Parlament und in der öffentlichen Meinung fortsetzen werde, und in der Anbahnung friedlicher und jegensvoller Thätigkeit begrüßen wir den Beginn der neuen Parlamentssession.

Die neue Anlehens-Emission. Ministerialrath Dr. Popovics und Generaldirector Sigmund Kornfeld sind von den Wiener Conferenzen mit den Mitgliedern der Rothschild-Gruppe nach Budapest zurückgekehrt und hat Finanzminister Lukacs das Referat über das Resultat entgegengenommen. Die Detailstipulationen des auf die Uebernahme des Anlehens bezüglichen Vertrages sind durchberathen und wird die Unterfertigung desselben in den nächsten Tagen erfolgen. Als vertragsschließende Theile werden diesmal die Regierung gegenüber alle an dem Geschäfte participirenden Mitglieder des Coniortiums das Document unterzeichnen, demnach die Ungarische Creditbank in Budapest, die Oesterreichische Creditanstalt, die Oesterreichische Bodencreditanstalt, das Bankhaus Rothschild in Wien, die Discontogesellschaft, die Bankhäuser Gleichröder und Wendelsjohn in Berlin.

Das neue spanische Cabinet. Aus Madrid wird berichtet, daß man unter den Berufungen, welche anlässlich der Reconstituierung des Cabinets Silvela erfolgten, allgemein diejenige des Chefredacteurs des liberalen „El Imparcial“, Herrn R. Gajjet, an die Spitze des neugeschaffenen Ministeriums für Ackerbau und Handel, als die bemerkenswerthe betrachtet. Die Presse zeigt sich selbstverständlich von der Thatsache sehr sympathisch berührt, daß Einer aus ihren Reihen Mitglied der Regierung geworden ist. Das führende conservative Organ „La Epoca“ bezeichnet den Eintritt Gajjet's in das Cabinet als einen Fortschritt in den politischen Gebräuchen des Landes und als eine Anerkennung der berechtigten Bedeutung, welche sich die Presse im modernen öffentlichen Leben erworben hat. Die Wahl des genannten Publicisten seitens des Herrn Silvela wird ferner auch aus dem Grunde beifällig gewürdigt, weil der Chef des conservativen Cabinets damit bewiesen habe, daß er, ohne Festhalten an politischen Eitelkeiten, Persönlichkeiten, deren Mitwirkung an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ihm als Gewinn erdient, auch dann zur Regierung heranzieht, wenn sie nicht seiner Parteirichtung angehören. Herr Gajjet, der seit 1892 Mitglied des Deputirten-Congresses ist, hat als Publicist nicht gewöhnliche Initiativekraft und Beharrlichkeit entwickelt und im politischen Leben des Landes schon bisher eine hervorragende Rolle gespielt.

Der Aufenthalt Damad Mahmud Paschas, des Schwagers des Sultans in Europa, regt fortgesetzt die höchsten Kreise in Konstantinopel auf, wie sehr man sich auch den Meinungen gibt, als wenn man der Angelegenheit nicht die geringste Bedeutung beilegt. Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht Leute mit Sonderaufträgen nach Genf, dem jetzigen Aufenthalt Mahmud's, abgehen. Sogar der türkische Gesandte in Brüssel, Karatheodory, mußte sich auf höheren Auftrag dorthin begeben. Seine Mission verlief aber resultatlos, denn Karatheodory reiste wieder nach Brüssel zurück und Mahmud jetzt seine Drohungen gegenüber Bidsz fort. Von Paris ist jetzt, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, Botschafter Salih Wunir Bey zu gleichem Zwecke auf dem Wege nach der Schweiz, wo er mit größerem Erfolge, als während des Pariser Aufenthaltes Mahmud's dessen Rückkehr nach Konstantinopel zu betreiben hofft. Wenn es gelingt, diese Fragen in's Reine zu bringen, der kann auf reiche Belohnung rechnen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. April.
 Ungarn wird vom Auslande in Angelegenheit unserer selbstständigen Staatlichkeit nicht besonders verwöhnt. Abgesehen von den Machenschaften unserer lieben feindlichen Brüder in Oesterreich, die allenthalben darum bemüht sind, die staatliche Besonderheit Ungarns zu Gunsten eines vorgeblichen Gemeinthaates zu verdunkeln, begegnet man auch in anderen Ländern auf Schritt und Tritt der Erscheinung, daß man den Staat Ungarn in den Staat Oesterreich aufgehen oder wenigstens hinter denselben verschwinden läßt. Umso angenehmer berührt unter solchen Umständen die Aufforderung, welche der Stadtrath von Berlin an die dortige Einwohnerschaft richtete, dieselbe möge anlässlich des Besuchs unseres Monarchen die Häuser nicht bloß mit österreichischen, sondern auch mit ungarischen Fahnen schmücken, weil ja Franz Josef Berlin nicht bloß als Kaiser von Oesterreich, sondern auch als König von Ungarn bezieht. Wir nehmen diesen Act nicht bloß als ein Zeichen der Höflichkeit auf, sondern als einen neuen Beweis jener Sympathie, welche schon seit vielen Jahren nicht nur die Stadt Berlin mit unserer Hauptstadt, sondern auch das deutsche Reich mit unserem Vaterlande verknüpft, und die anlässlich des unvergeßlichen Besuchs Kaiser Wilhelm's in Budapest so glänzenden Ausdruck fand. Es ist wahrlich ein charakteristisches Symptom

Feuilleton.

Das Räthsel von Elvershöj.

Original-Roman von Reinhold Ortmann.
 (26. Fortsetzung.)

„Sie wünschen also meine Entfernung, Herr Baron?“ fragte Fabian.
 „Um! Es thut mir leid, Fabian, daß ich Ihnen darauf nicht rundweg mit Nein antworten kann. Aber die fatale Geschichte — Sie wissen ja, was ich meine — das Gerede der Leute kommt nicht zur Ruhe, und Sie selber müssen doch auch darunter leiden.“ — entgegnete der Baron.

„Ich kümmere mich nicht um das Gerede und komme Niemandem zu nahe. Als ich freigesprochen worden war, stellte ich es Ihrem Großvater frei, mich sofort zu entlassen. Aber er wollte davon nichts hören. Sie haben nur Ihre Pflicht erfüllt,“ sagte er, „und jetzt bleiben Sie erbt recht in meinem Dienst, so lange es Ihnen darin gefällt.“

„Mein Großvater glaubte, Ihnen diese Genugthuung schuldig zu sein, und ich hätte an seiner Stelle genau so gehandelt. Daß ich Ihnen das allerbeste Zeugniß ausstellen und sie auf das wärmste empfehlen werde, dürfen Sie als gewiß annehmen. Wenn Sie Gründe haben, die Anstellung bei dem Grafen Römer auszuschlagen, werde ich Ihnen schon etwas Anderes, Passenderes verschaffen.“

„Ich habe das für eine Kündigung zu nehmen, nicht wahr?“

„Wohlverstanden: in aller Freundschaft, lieber Fabian! Und vornehmlich in Ihrem eigenen Interesse. Späterhin, wenn erst einmal Gras gewachsen ist über die alten Geschichten, und wenn Sie dann noch Lust haben, nach Elvershöj zurückzukehren —“

Der unangenehme Blick des Mannes setzte ihn immer auf's Neue in Verwirrung. Er fing an, zu begreifen, warum Editha den Förster

einen unheimlichen Menschen genannt hatte. Und doch vergaß Fabian nicht für einen Moment seine ehrerbietige Haltung.

„Mein Vertrag läuft bis zum ersten October. Für diesen Termin nehme ich die Kündigung an, Herr Baron!“

Einige Secunden lang war Erwin halb entschlossen, die Sache damit bewenden zu lassen, denn es widerstrebte seinem Rechtslichkeitsgefühl, den Mann noch tiefer zu fränken. Dann aber dachte er daran, daß Editha seine Zusage in aller Form erhalten hatte, und wie er sie kannte, wußte er, daß er mit dem halberfüllten Versprechen eine einigermaßen klägliche Figur in ihren Augen machen würde. Einzig die Furcht vor ihrem wohlbekanntem spöttischen Lippenzucken brachte die Bedenklichkeiten seines Gewissens zum Schweigen.

„Ich hoffe, daß Sie meine Beweggründe richtig beurtheilen, Fabian!“ sagte er, ohne den Förster anzusehen. „Und da wir uns nun in der Hauptsache verständigt haben, wie wäre es, wenn Sie nicht erst zum Herbst, sondern gleich jetzt Ihre Stellung verlassen?“

Es war heraus, und nie in seinem Leben war Erwin v. Linderode so ungehalten über sich selbst gewesen. Dem gefährlichsten Vorgehen gegenüber hatte er sich nicht so klein und befangen gefühlt, als hier vor diesem Untergebenen, dem er mit vollem Bewußtsein eine abscheuliche Ungerechtheit zufügte. Und warum, zum Henker, mußte ihm der Mann nun obenrein wohl eine Minute lang die Antwort schuldig bleiben? War die Situation denn nicht ohnedies unbehaglich genug?

„Daß ich Ihnen Ihr Gehalt bis zum ersten October zahlen werde, ist selbstverständlich. Und in Anbetracht Ihrer ausgezeichneten Dienste halte ich es sogar für meine Pflicht, Ihnen eine angemessene Gratification —“

„Ergreifen Sie sich Ihre Versprechungen, Herr Baron!“ fiel ihm plötzlich der Förster in's Wort. „Wie gering ich auch in Ihren Augen sein mag, so ein unehrlicher Schuft bin ich doch noch nicht, daß ich mich mit einer Hand voll Geld abfinden ließe, wenn einen vornehmen Herrn die Lust ankommt, mir meine Braut zu stehlen.“

Er hatte seine Stimme kaum merklich erhoben, und er stand noch immer so bescheiden da, wie vorher; nur die Adern an seinen Schläfen waren hoch aufgeschwollen, und die tiefliegenden Augen unter den buschigen schwarzen Brauen schienen Blitze zu sprühen.

In grenzenlosem Erstaunen starrte ihn Erwin an. „Was reden Sie da, Fabian? Haben Sie den Verstand verloren? Wer ist es, der Ihnen Ihre Braut stehlen will — diese Braut, von deren Existenz ich bisher auch nicht die leiseste Ahnung hatte? Was berechtigt Sie, Mensch, mich für einen gewissenlosen Mädchenjäger zu halten?“

„Ich spreche nicht von Ihnen. Aber ich frage Sie auf Ehre und Gewissen, Herr Baron, ob Sie mir aus eigenem Antrieb den Stuhl vor die Thür setzen, oder ob irgend Jemand aus Ihrer Familie es von Ihnen verlangt hat.“

Erwin's Verwunderung wuchs immer mehr. Aber er war gerecht genug, sich zu sagen, daß der Mann trotz seiner untergeordneten Stellung eine Antwort verlangen dürfe, wie unangenehm auch immer die Form seiner Frage sein mochte. Und es reiste ihn überdies, den Dingen auf den Grund zu kommen, die sich hier ganz unverkennbar hinter seinem Rücken abgespielt hatten.

„Ich sollte Ihnen wohl eigentlich erwidern, daß Sie sich darum nicht zu kümmern haben,“ sagte er ruhig, „aber ich will Ihnen Gelegenheit geben, Ihren Irrthum einzusehen und sich Ihrer unsinnigen Beschuldigungen zu schämen. Ja, es ist Fräulein Editha v. Linderode, die ihre Entlassung wünscht — aus Gründen, die mir gleichgültig sind und die Sie vermutlich besser kennen, als ich.“

Der Förster fuhr sich mit beiden Händen durch seinen langen Bart. Er schreckte und arbeitete es in seinem hageren Gesicht.

„Das gnädige Fräulein also! Ja freilich — nun begreife ich's erst recht, daß ich fort muß. Dem Herrn Prosper zuliebe, damit er freies Feld hat — und dann, weil es dem gnädigen Fräulein unbequem ist, mir zu begegnen. Natürlich — es muß ihr wohl unbequem sein — man jagt ja, sie sei jetzt Ihre Braut.“

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Dienstag den 1. Mai findet im Hermannsgarten ein Concert einer Abtheilung der k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 statt. Eine besondere Glanznummer des gewählten Programmes bildet das Potpourri „Die Wiener am Land“. — Beginn 7 Uhr Abends.

(Ausgestorbene Freiherrn-Familie.) Mit dem am 14. September 1899 in Bistritz erfolgten Ableben des Barons Karl Schaller-Löwenthal ist diese freiherrliche Familie im Mannesstamme erloschen.

(Mühlen-Brand.) In Sösdia ist am 27. d. die der Firma Baierödorf & Biach gehörige Dampfmühle total niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 50.000 fl.

(Todesfall.) Frau Amalie Essig geb. Hartmann ist heute im 45. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. Mai um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Falscher.) Zu den gemeldeten Verhaftungen in Torda wird dort ergänzend geschrieben: Die Polizei nahm am 27. d. in der Wohnung eines Dieners Namens Mitaska eine Hausdurchsuchung vor und fand mehrere zur Herstellung von Banknoten dienende Steinplatten und Farbstoffe. Mitaska gestand, zehn falsche Banknoten erhalten zu haben, angeblich um sie zu vergraben. Ferner wurden die Schriftsteller Vaga und Szigeti verhaftet, die mit mehreren Tordauer Frauen in Verbindung standen; auch bei diesen wurden Apparate zur Banknotenfälschung gefunden. In Torda und Umgebung sind noch zahlreiche Verhaftungen zu erwarten. Die Untersuchung wird mit Energie fortgesetzt.

(Ein hundertjährige rühmliche Geburtstagsfeier.) Der 48/49er Honvéd-Hauptmann Thomas Semjén feierte im Monate September des vorigen Jahres seinen hundertsten Geburtstag, bei welchem Anlaß das Landes-Museum in Klausenburg den greifen Honvéd zu seinem Ehrenmitglied wählte und die königliche Hauptstadt Szabadska ihm eine Lebensrente zusicherte. Anlässlich der Osterfeiertage entsandte das genannte Museum den Professor Ludwig Veres nach Szabadska, damit dieser sich über das Befinden des alten Honvéds informiere. Semjén sah gerade im Hofe seines Hauses und konnte sich behaglich, als der Besucher eintrat. Er las ohne Augenglas die Zeitung und war munter und guter Dinge. Die beiden Herren machten dann einen längeren Spaziergang in der Stadt, nach welchem sich bei Semjén, der keinen Stock mehr, keine Spur von Ermüdung zeigte.

(Minister Wlassics — Ehrenbürger von Kézdi-Basarhely.) Unterrichts-Minister Dr. Julius Wlassics empfing am 28. d. Vormittags eine Deputation der Stadt Kézdi-Basarhely, welche ihm das Diplom über seine Wahl zum Ehrenbürger dieser Stadt überreichte. Die Deputation, der sich auch der frühere Abgeordnete der Stadt, Alexander Benkö und der ehemalige Bürgermeister Ministerialrath Gabriel Nagy anschlossen, wurde dem Minister vom Abgeordneten Julius Benke vorgestellt. Auf die begeisterte Ansprache des Bürgermeisters Karl Bartók antwortete der Minister mit der Versicherung, daß er auch in Zukunft für das Emporblihen dieses kulturellen Emporioms des Bezirkes arbeiten werde. Minister Wlassics veranstaltete zu Ehren der Deputation ein Diner.

(Am Duell erschossen.) Wie aus Keskemet berichtet wird, war die Ursache des so tragisch abgelaufenen Duells zwischen dem Hufaren-Mittmeister Grafen Bissingen und dem Oberleutnant Bekassy die übermäßige Eifersucht des sonst liebenswürdigen und zuvorkommenden Grafen Bissingen. Er liebte seine junge Gemahlin abgöttisch und war gleich nervös, wenn sich in Unterhaltungen oder in öffentlichen Localen jemand mit seiner Frau unterhielt oder mit ihr tanzte. Der Mittmeister hat deswegen schon zahlreiche Recontres und Duelle gehabt. Jüngst befand sich das gräßliche Ehepaar im Ziegler-Theater. Der Graf war erregt, weil er glaubte, Oberleutnant Bekassy wende seiner Gemahlin zu viel Aufmerksamkeit zu. Als der Graf mit seiner Gemahlin und Bekassy nach Schluß der Vorstellung das Theater verließen, sagte Bissingen gereizt zu Bekassy: Herr Oberleutnant, ich verbiete mir dies! und legte mit zürnender Geberde die Hand auf Bekassy's Schulter. Bekassy antwortete: Herr Mittmeister, ich betrachte dies als Insulte! Am nächsten Tage erbat sich Bekassy Urlaub von Bissingen, als seinem Vorgesetzten, um in Keskemet über den Vorfall Meldung zu erstatten. Bissingen verweigerte den Urlaub. Bekassy telegraphirte hierauf an den Obersten und richtete an ihn das Ersuchen, ihn zum Regimentsrapport vorzuladen. Die Vorladung erfolgte sofort und am Nachmittag begaben sich Bekassy, wie auch Bissingen nach Keskemet, wo dieser dem Obersten gegenüber erklärte, daß er nicht die Absicht hatte, Bekassy zu beleidigen. Bekassy begnügte sich aber mit dieser Satisfaction nicht und so kam es zu diesem verhängnisvollen Duell.

(Zuschuß zum Menagegeld.) Seit 1. Januar l. J. wurde bekanntlich der für die Verabreichung eines Nachtmahls an die Mannschaft bestimmte Zuschuß zum Menagegeld von zwei auf vier Heller pro Mann und Tag erhöht, und zwar für jene fünf Tage der Woche, an welchen die unentgeltliche Abgabe der Gemüse-(Kaffee-)Conterven nicht stattfindet. Gleich den neuen Militärgagen wurde jedoch auch dieser erhöhte Menagezuschuß bisher noch nicht ausbezahlt. Soeben hat nun aber das gemeinliche Kriegsministerium die Flüssigmachung dieses Zuschusses, sowie auch die Erfolgslaffung des seit 1. Januar l. J. gebührenden Nachtrages hieran angeordnet. Der als Nachtrag entfallende Betrag ist der Menagewirtschaft zuzuführen und für die Nachtmahlbereitung zu verwenden.

(Einsturz einer Eisenbahnbrücke.) Am vergangenen Samstag ist die Dreifachbrücke bei Ris-Körs, unmittelbar nachdem ein Lastzug hinübergefahren war, eingestürzt. Wäre der Einsturz einen Augenblick früher erfolgt, so wäre der Zug in den Fluß gestürzt.

(Uebelankommener Galan.) Wir entnehmen dem „Pester Lloyd“ vom 28. d. folgende ergötzliche Zeilen: Es ist eine allgemeine Klage unserer Frauen und Mädchen, daß sie, falls sie allein die Straßen passieren, in der zudringlichsten Weise von Pfasterrettern, die nicht selten der sogenannten „guten Gesellschaft“ angehören, verfolgt werden. Heute erging es einem solchen Galan sehr übel. Einer Dame wurde von einem fremden jungen Manne die nicht erbetene Begleitung angetragen. Die Dame würdigte dem jungen Mann keine Antwort; als er aber nicht von ihrer Seite wich, applicirte sie ihm zwei kräftige Ohrfeigen, so daß der Cylinder des Galans in die Mitte der Gasse fiel. Der Vorfall spielte sich an der Ecke der Bad- und Göttergasse ab. Die Augenzeugen riefen der Dame Ehren zu, während der junge Mann, nachdem er wieder in den Besitz seiner Kopfbedeckung gelangt war, eilenden Schrittes verduftete.

(Verwickeltes Attentat gegen Bischof Wolaska.) Große Aufregung verursachte am 27. d. Nachmittags in Debreczin die Nachricht, daß ein zugrunde gegangener Tischlermeister Namens Josef Komadi gegen Bischof Wolaska ein Attentat begehen wollte. Komadi war in den letzten Jahren stark dem Trunk ergeben. Er begab sich zu seiner Schwiegermutter und verlangte von ihr Geld. Als die Frau seine Bitte abschlug, geriet Komadi in Wuth und rief: „Ich werde mir unbedingt Geld verschaffen und sollte ich auch Jemanden todtschießen müssen.“ Er erste direct der Wohnung des Bischofs Wolaska zu, wo ihn der nachhabende Polizist fragte, was er wolle. „Ich gehe zum Bischof, um Geld zu bitten — sagte er — wenn er mir keines gibt, so werde ich ihn erschließen.“ Der Polizist, der Komadi kannte, hielt die Sache für einen Scherz, als er jedoch sah, daß Komadi wirklich in die Pforte eintrat, eilte er ihm nach und nahm ihn knapp vor dem Arbeitszimmer des Bischofs fest. Bei der Leibesdurchsuchung fand man in der

Tasche Komadi's einen mit vier scharfen Patronen geladenen Revolver. Komadi wurde verhaftet. Er gestand, daß er gegen Bischof Wolaska ein Mordattentat begehen wollte.

(Die Gattin erstochen.) Die Einwohnerschaft der Gemeinde Sorokfar steht unter dem Eindruck einer gräßlichen Thatthat: der 41-jährige Hausbesitzer Gabriel Pilmayer hat seine Gattin in wohlüberlegter Absicht durch einen Messerstich in's Herz getödtet. Pilmayer betrieb allerlei Geschäfte, so unter Anderem eine Secherei, ein Wirthschafts-geschäft und eine Korbflechtere. Er galt als sehr wohlhabend. Vor 22 Jahren freite er die schmutzige Tochter eines Gewerbetreibenden. Der Ehe entpriesen sechs Kinder; die älteste Tochter ist bereits verheiratet. Zwei Knaben sind außer dem Hause in Arbeit; bei den Eltern leben drei in unmündigem Alter stehende Kinder. Das Verhältniß zwischen Mann und Frau war kein gutes. In den letzten Jahren es zwischen Beiden öfter Streit. Pilmayer warf der Frau vor, daß sie ihn hintergehe. Er benannte auch einen seiner Gehilfen und einen in Sorokfar stationirten Gendarmen als die Störer seines Eheglücks. Die Frau ihrerseits bezeichnete jedoch die Verdächtigungen ihres Mannes als Ausgeburt seiner grenzenlosen Eifersucht. Vor einigen Tagen unternahm Pilmayer eine Geschäftsreise, von welcher er am 26. d. zurückkehrte. Er traf seine Frau und die kleinen Kinder im Hofe. Seine ersten Worte waren: „Nun, Ernestine, wie oft hast Du mich schon wieder betrogen?“ Die in ihrer Frauenehre Gefränkte erwiderte in gereiztem Tone, daß ihn dies gar nichts angehe. Hierauf kam es zwischen den Gatten zu Thätlichkeiten. Die Frau ergriff schließlich eine Wirthschafts-keule und schlug mit dieser dem Gatten in's Gesicht, so daß Blut floß. Pilmayer verließ unter furchterlichen Drohungen den Hof und eilte in's Haus hinein. Nach wenigen Minuten kam er aber wieder heraus. Er hielt ein großes Messer, welches zum Abtöten der Schweine verwendet wurde, in der Rechten. Ehe die Frau sich flüchten konnte, war Pilmayer an sie herangeraten und hatte ihr die Klinge des Messers bis an's Herz in die Brust gestochen. Mit einem lauten Aufschrei „Mörder!“ lief die Frau zu Boden und wusch sich vom Blute rein. Dann entfernte er sich. Erst jetzt alarmirten die Kinder die Nachbarnskente, die sofort Pilmayer nachsahen, ihn aber nicht entdecken konnten. Pilmayer war zur Station der Vicinalbahn gegangen; er hatte, wie er später erzählte, die Absicht, nach der Hauptstadt zu fahren und sich selbst der Behörde zu stellen. Auf dem Wege machte er jedoch noch in einem Wirthshaus Halt. Hier wurde er von einem Gemeindevächter, der inzwischen Kenntniß von der Mordthat erhalten hatte, festgenommen und der Gendarmen übergeben. Auf erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk verfügten sich der Untersuchungsrichter Dr. Ludwig Bucz und der Gerichtsarzt Dr. Székely nach Sorokfar bezugs Aufnahme des Thatbestandes. Am 27. d. wurde Pilmayer nach der Hauptstadt escortirt und im Gefängniß des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk untergebracht.

(Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkshühlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 31 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenmühen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten, wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichter's Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichter's Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Inserat.)

(Die Rache des Sträflings.) In Bohuslavij bei Gaya hat sich am 27. d. ein entsetzliches Familien-drama ereignet. Der Grundbesitzer Franz Goldmann, Vater von fünf Kindern, hat seine Frau durch drei Weibliche ermordet und sich sodann erhängt. Goldmann war vor einigen Tagen nach Verbüßung einer zweijährigen Kerkerstrafe zurückgekehrt und verübte die That aus Rache, weil ihn seine Frau seinerzeit wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angezeigt hatte.

(Witz und Schneegestöber.) Aus Agram berichtet man: Nach einem prachtvollen Sommermorgen begann es am 26. d. gegen 10 Uhr Vormittags zu regnen und es setzte ein heftiger Sturm durch die Straßen. Fünf Minuten vor 11 Uhr wurde ein furchtbarer Donnerschlag vernommen; der Blitz fuhr in die Telephoncentrale im Hauptpostamt und man sah secundulnlang eine zuckende bläuliche Flamme. Trotzdem der Blitz durch die Witzableiter aufgefangen worden war, hatte sich die Electricität auf die Telephonleitung vertheilt und aus sämtlichen Apparaten in Stadträngen sprangen Funken. Der Schaden scheint jedoch nicht groß zu sein. Nachmittags begann ein Schneegestöber.

(Verrückereien.) Bei der Staatsschuldencasse in Wien wurde am 27. d. die Entdeckung gemacht, daß die Emission der Fünf-Kronen-Stücke von fünfzehn Leuten zur Verhüllung von Verrückereien benutzt wird. Die seinerzeit ausgegebenen Vermählungsmünzen und die Zwei-Gulden-Stücke, welche ganz dieselben Dimensionen haben, wie die Fünf-Kronen-Stücke, werden mit diesen vermischt in Rollen zur Auswechslung gebracht. Nicht bloß die Größe, sondern auch das Gewicht dieser Vermählungsmünzen und der Zwei-Gulden-Stücke unterscheidet sich kaum wahrnehmbar vom Gewicht der Fünf-Kronen-Stücke. Letztere wiegen nämlich 24 Gramm und die Zwei-Gulden-Stück 24,7 Gramm. Der größere Uebelstand liegt darin, daß die Dimensionen der Fünf-Kronen-Stücke ganz in derselben Weise fixirt wurden, wie bei den Zwei-Gulden-Stücken. Nachdem diese bereits aus dem Verkehr gezogen sind, so beträgt die Werthdifferenz zwischen den Zwei-Gulden-Stücken und den Fünf-Kronen-Stücken nicht bloß eine Krone, sondern zwei Kronen, weil der Silberwerth der Zwei-Gulden-Stücke kaum 1 fl. 50 kr. ausmacht. Im Wiener-Hauptmünzamt laufen seit geraumer Zeit fast täglich Meldungen über Silbergulden-Falsificate ein, und zwar werden dieselben aus derselben Metallcomposition, wie sie bei den Eisenbahnen zu Achsenlagern für Locomotiven und Waggons verwendet wird, nämlich aus einer Legirung von Zink, Antimon, Kupfer und Blei hergestellt. Es besteht die Vermuthung, daß die Münzfälscher zugleich Eisenbahn-diebe sind, die ihr Material aus Eisenbahn-Werksstätten zusammengehohlet haben. Bisher wurden 500 solcher Falsificate dem Münzamt übergeben.

(Die Explosion in Johannesburg.) Nach den letzten Berichten über die Explosion in Johannesburg ist die Zahl der Opfer viel größer, als ursprünglich gemeldet wurde, indem 30 Personen um's Leben kamen und 54 Personen verletzt wurden. Die Behörden sind davon überzeugt, daß das Unglück keinem Zufalle zuschreiben sei. Es wurde auch bereits eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Nach einem Johannesburg-Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ sind bei der Explosion sieben Personen umgekommen. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Deutscher, Otto Didenburg aus Berlin. Die Arbeit wird trotz der bedeutenden Beschädigungen bald wieder aufgenommen.

(Markensammler) dürfte es interessiren, daß gegenwärtig in Masching Postmarken mit dem Bildniß des Obersten Baden-Powell ausgegeben werden. Die Ausgabe wird allerdings in nicht allzu langer Zeit wieder eingestellt werden. Man scheint es überheben zu haben, meint ein englisches Blatt, daß es als eine dem Hochwerrath ähnliche Beleidigung der königlichen Familie angesehen wird, wenn eine groß-britannische Postmarke mit dem Bildniß einer nicht dem Königs-hause

angehörigen Persönlichkeit geziert wird. Es wird bei der Gelegenheit an einen Präcedenzfall erinnert. Ein Postmeister in Kanada ließ vor Jahren Marken mit seinem eigenen Bildniß ausgeben. Als man hiervon höheren Orts Kenntniß erhielt, wurde die Ausgabe der Marken sofort sistirt und der Postmeister erhielt einen schweren Verweis und mußte eine ansehnliche Geldbuße zahlen. Einzelne Exemplare dieser Marken — die sogenannten Council-Marken — sind heute noch vorhanden und besitzen einen hohen Sammlerwerth.

Concert des Hermannstädter romanischen Musik-Vereines.

Hermannstadt, 30. April.

Seit Eintritt des Wechsels in der artistischen Leitung des hiesigen romanischen Musik-Vereines hatten wir gestern die erste Gelegenheit, einem öffentlichen Vortragsabend deselben im Musikvereins-Saale beizuwohnen. Dabei machte sich der Eindruck geltend, daß, wie dies bei jedem Nachwuchs — und wir bemerkten im Chor einen solchen in stattlicher Anzahl — zur Erzielung voller Glätte Manches noch der letzten Feile bedarf. Immerhin hat aber der neue Dirigent Herr Timotheus Popovici berechnigten Grund, mit dem gefrigen Erfolge seiner Sängerschaaufrieden zu sein. Sämmtliche Vorträge zeugten in ihrer Gesamtwirkung von Eifer, Hingebung, Lust und Liebe und gewissenhafter Vorbereitung. Am meisten sprachen das Kirchen-Concert von Muzicescu, „Frühling“ von T. Popovici, „Mädlein“ von Dima und die Ballade „Reif“ von Murejan an; die drei letzten gemischten Chöre mußten auf stürmliches Verlangen wiederholt werden. Die Dima'sche Composition „Copila tinaria“ muthet wie ein deutsches Volkslied im Mendelssohn'schen Stil an. Originell national präsentiren sich die anderen genannten Nummern.

Recht stimmungsvoll wurden „Ich bin der Salamander“ von Hafi und der Matrosen-Chor aus Verbi's „Dihello“ zur Gehör vermittelt. — In der Ballade „Bramarelu“ erzeuete Fr. I. Simonescu (Sopran) und Herr Dr. F. Stroia (Bariton) durch ihre sympathische Vortragweise; Alles hätte gewünscht, Beide noch länger hören zu können. Ueber eine prächtige Fülle der schönen Vastimmen verfügt der romanische Musik-Verein.

In der Clavier-Begleitung des Verbi'schen Matrosen-Corps und der Murejan'schen Ballade bekundete Fr. Olivia v. Bardoij gebiegenes und vorzügliches musikalisches Können und ausgeglichenes Verstandniß.

Der Besuch war zahlreich. Umwehend war auch S. Gemen der gr.-or. romanische Erzbischof-Metropolit Metianu, erzbischoflicher Vicar Dr. Puscaru, ein reicher Damenfluß, viele Mitglieder der gestern eröffneten Archidiocesan-Synode und eine stattliche Anzahl von romanischen Notabilitäten.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. April. Anlässlich der Jahreswende des Regimes Széll's findet heute Abend im liberalen Club eine große Vertrauens-Rundgebung für Széll für dessen Verdienste um das Land statt.

Paris, 30. April. Gestern Nachmittags stürzte auf dem Marsfelde der den Zugang zum „Panorama globe celeste“ verbindende Steg ein. 7 Personen wurden getödtet, zahlreiche andere verwundet.

Fremden-Liste vom 30. April.

Hotel Kaiser. Singer, Ingenieur, von Bielez; Cirlea, öffentlicher Notar, von Abrudbanya; Glück, Fabrikant, von Albinz; Dan sammt Gattin, Erzpriester, von Fogaras; Dr. Garoin, Dr. Metianu, Advocaten, von Jernest; Zeil, Grundbesitzer, Auer, Noszauer, Privatiers, von Mediasch; Dr. Preba, Dr. Christof sammt Gattin, Advocaten, von Topanfalva; Borzea, Notar, von Inter-Bist; Blaiu, Schuldirector, Voina, Erzpriester, Daitiu, Seminar-Director, Fleischer, Hiemelek, From, Kaufleute, von Kronstadt; Bihari, Kaufmann, von Triest; Glück, Jonas, Kaufleute, von Karlsburg; Diamant, Friz, Häusler, Grümler, Kitzauer, Saar, Grüninger, Kaufleute, von Wien; Goldberger, Guttmann, Krest, Kaufleute, von Budapest; Medean, Erzpriester, von Miskolc; Angst, Gutbesitzer, von St.-Kreutz-banya; Francu, Gutbesitzer, von Bencel; Trajanov, Gutbesitzer, von Bragova; Sibus sammt Tochter, Privatiers, von Szeged; Plecioniu, Privatier, von Rimnik; Nils, Ober-Inspector, von Budapest; Calpari, Decanone, von Birkbalm; Gadviger, Decanone, von Kofelburg; Drieth, Holzhändler, Krzisa, Kaufmann, von Klausenburg; Verincz, Kaufmann, von Großwarden; Wachsman, Kaufmann, von Seiden; Schöpberger, Kaufmann, von Neuhä.

Hotel Neuhäuser. G. Swan, D. Swan, Privatiers, von Deffa; Groß, Privatier, Erbonas, Stubrichter, von Kros; Belle, Obernotar, Kallacs, Lieutenant, von Fogaras; Nagas, Richter, von Nag-Martonos; Pecurar, Priester, von Langendorf; Herman, Priester, Mzol, Kaufmann, von Dess; Dr. Stam, Advocat, Antonis, Officier-Stubretter, von Arad; Genes, Stubrichter, Cielcs, Bezirksrichter, von Miskolc; Quas, Kaufmann, von Wien; Fuch, Ferenagel, Kaufleute, von Agnebeln; Kinckes, Cstegar, Negrus, Kaufleute, von Szamos-Ujvar; Mojcs, Kaufmann, von Hoviz; Ballet, Kaufmann, von Probniz; Hecht, Kaufmann, Kaufleute, von Budapest; Plezila, Privatier, von Bukarest; Papp, Privatier, von Nag-Gyeged; Matez, Kaufmann, von Karlsburg; Dauer, Kientenant, von Groß-Becsefer; Weiß, Kaufmann, von Dics-Szent-Marton; Jonas, Kaufmann, von Besend; Wertheim, Privatier.

Hotel Welker. Gogu, Privatier, von Ploest; Danila, Bürgermeister, von Baja-Hunpat; Geagiu, Erzpriester, von Hatze; Damian, Erzpriester, von Brad; Rofescu, Erzpriester, von Klausenburg; Galacion, Erzpriester, Dr. Popescu, Advocat, Popescu, Kauf-Cassier, von Szafregen; Auer, Notar, von Bugd; Dr. Nicora, Advocat, von Deba; Hager, Mühlenbesitzer, von Agnebeln; Fildler, Reizender, von Wien; Ungar, Hofrichter, von Darloes; Roth, Fleischerhauer, von Schäßburg.

Hotel Habermann. Lafau, Pincis, Kaufleute, von Bukarest; Starf sammt Sängervereinigung, von Lemberg; Muzicska, Privatier, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. April.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Rate, Currency/Instrument, Rate. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. April.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Rate, Currency/Instrument, Rate. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, etc.

M.-Z. 6075/1900.

[311] 1-3

Rundmachung.

Samstag den 12. Mai 1900, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses die mündliche **Versteigerung zur Verpachtung**

1. der der Stadt Hermannstadt gehörigen **Gerstenmühle** im Jungen Walde,
 2. der dem städtischen Armenfonds gehörigen **oberen Seidenmühle** in Hermannstadt
- auf die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1903 fiakt. Ausrufungspreis 540, beziehungsweise 3204 Kronen.
- Veitanten haben ein Vadium von 10% zu Händen der Veitastions-Commission zu erlegen und können die näheren Veitastions- und Vertrags-Bedingungen beim städtischen Bauamte, beziehungsweise bei der Siebenhaus-Verwaltung eingesehen werden, wo auch etwaige schriftliche, gehörig gestempelte, mit dem vorgeschriebenen Vadium versehene und versiegelte Offerte bis zum Beginn der Veitastion einzureichen sind.
- Hermannstadt, am 25. April 1900.
- Der Magistrat.

Der Neubau

zwei Zimmer etc. auf dem **ev. Pfarrhofe N. B.** zu Thalheim, veranschlagt mit 5334.74 Kronen, soll am **10. Mai l. J.** vergeben werden. Unternehmungslustige können Baupläne, Kostenvoranschlag und sonstige Baubedingungen täglich auf dem Pfarrhofe einsehen. Nur schriftliche, mit einem 10% igen Neugeld versehene Offerte werden angenommen. Die freie Wahl unter den Bewerber wird vorbehalten.

Thalheim, am 28. April 1900.

Das evang. Presbyterium N. B.

Wegen Räumung des Locales werden

Möbel

sehr billig verkauft:
Brukenthalgasse 3.

Spargel

täglich frisch geschnitten

- 5 Kilo extradike fl. 3.10
- 5 .. mitteldicke 2.70
- 5 .. Schoten-Erbsen 2.05
- 5 .. lebende Schildkröten .. 2.10

franco gegen Nachnahme
Ferdin. Zorzoni, Triest.

Telegramme: „Zorzoni“.

[308] 1-6

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Jos. v. Zörst, Apotheker in Budapest.**

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**

L. Ad. Richter & Co., k. k. Hofliefer. Budapest.



Kostenlos in's Haus gestellt wird hinfort jeden Nachmittag die am Morgen desselben Tages in der Dampfbutterei in Grossau erzeugte feine

Tafelbutter

aus reiner Kuhmilch zum bisherigen Preise von 30 Heller für ein Achtel-Kilo. Aus der Verkaufshalle abgeholt kostet ein Achtel-Kilo hinfort nur 28 Heller. Um Irreführungen, welche bereits vorgekommen sind, zu vermeiden, wird jedes Butterstückchen aus der Dampfbutterei die Aufschrift „Grossau“ tragen. **Anmeldungen für die Zustellung in's Haus** auch für Monatsfrachten nimmt entgegen

die Verkaufshalle

des landw. Bezirks-Vereines, Sporerergasse 4, vormals Ludwig Reschner.

Spargel,

täglich frisch gekochten, **Carfiol,**

neue grüne Erbsen, neue Erdäpfel, 40 Sorten Flaschen-Weine,

fl. Tafel-Weine weiss per Liter 34, 36 u. 40 kr., fl. Tafel-Weine roth per Liter 40 und 45 kr.,

alle Sorten Mineral-Wässer, garantiert frische Füllung, Halva und Rachat,

ferner **Rosenbäumchen** mit schönen Kronen (2-jährig) empfehlen

Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Hermannstadt, Kleiner Ring 31.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötchen (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötchen, welches daher an **Phthisis, Luftröhren-Bronchitis, Keuchhusten, Asthma, Athemnoth, Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenentzündung** in sich vermuldet, verlange und bereite sich den Abszess dieses Krauterwees, weicher **echt in Packeten a 1 Guld.** bei **Ernst Weidemann, Lichenburga, Harz,** erhältlich ist. Broschüren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon fl. 2.75, 3.70, 4.50 von guter
Ntr. 3.10 lang, fl. 6.— und 6.90 von echter
completen Herren- besserer
Anzug (Blod, Gode fl. 7.75 von feiner Schaf-
und Wilet) gehend, fl. 8.65 von feinsten wolle.
kostet nur fl. 10.— von hoch-
feiner

Ein Coupon zu schwarzem Salen-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Tauffrisenstoffe, feinste Hammingarne etc. etc. verwendet zu Fabrikpreisen die als vrell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco.
Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Privatlandschaft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu beziehen, sind bedeutend.

J. ANDEL'S überseeisches Pulver
tödtet mit Sicherheit:
Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.
Fabrik-Verfandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepöt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Emil Porz, Kaufmann, Fritz Geisberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Broos: J. Grafius, Apotheker; — in Dees: Franz in Klausenburg: Segesvári es Társal; — in Klausenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Nick; — in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden.

Allergrosster Gewinn: Eine Million Kronen!

Die neuen Glücksnummern sind angekommen!
Also: „Frisch wage, der gewinnen will!“

„Was Du von der Minute an verabsäumst.“
„Bringt Dir keine Ewigkeit zurück!“

Erste Ziehung schon am 17. Mai n. St.

Ein ganzes Los fl. 6.—	oder Lei 12 75
Ein halbes „ „ 3.—	„ „ 6 40
Ein viertel „ „ 1 50	„ „ 3 20
Ein achtel „ „ — 75	„ „ 1 60

Jacob L. Adler & Bruder,
Hauptcollector der k. ung. priv. Classen-Lotterie.
Nagy-Szeben, Grosser Ring Nr. 1.

Allergrosster Gewinn: Eine Million Kronen!

Auf dem Hermannsplatze.
Zu herabgesetztem Entrée.
Täglich zu sehen von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.

Panopticum und anatomisches Museum
ersten Ranges
des **Wilhelm Winter** aus Temesvár.

Zweite Aufstellung:
Panorama-Gemälde, übertrifft die erste an Reichhaltigkeit.
Die grosse Schlacht der Buren und Engländer am Spionskop unter dem Buren-General Botha.
Gefecht bei Glencoe zwischen Buren u. Engländern.
Die Vernichtung eines gepanzerten Eisenbahnzuges durch die Buren zwischen Mafeking u. Kimberley.
Der Aufstand von Fashoda in Afrika zwischen Engländern und Deutschen.
Waldbrand in Südamerika.
Die Schlacht zwischen Chinesen und Japanesen zu Wasser und zu Land.
Die Ni dermetzelung von Armeniern durch die Türken in Konstantinopel u. s. w., u. s. w.

Entrée in's Panopticum und Panorama 20 kr., Militär ohne Charge 10 fr. — Das anatomische Museum kann nur von Erwachsenen zum Preise von 15 kr. besichtigt werden. Militär ohne Charge 10 fr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein hochachtungsvoll
Wilhelm Winter.



China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Kreibitz v. Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:
XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Statische General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:
Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/4 Liter à Kr. 2.40 und 1 Liter à Kr. 4.40 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,
En gros-Verfandthaus von Medicinal-Waaren. (3) 17-39

Gegründet 1848. Gegründet 1848.

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXIII. k. k. Staats-Lotterie
für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 16.514 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 410.200 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 7. Juni 1900.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Riemergasse 7, in Lotto-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterien.

Erachtet täglich, mit
Frage nach Sonn- u.
Pränumerati
in Loc
Ganzjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Monatlich . . .
Mit Zustellung in's
Haus monatlich
Einzeln Numm
Mit Postver
im Inlan
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
im Auslan
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Für die Redaction
Friedrich
Manuscripte werden
gestellt; unfrankirt
genommen

Filial-Abonnem
Nro 100
Englan
Es sind
herzigen Entschl
der Noth der ar
damit, das Tel
und beschämt z
England, da
ift, sollte sicher
soeben 200 Mil
der ihm die Ve
nicht mit zugef
vielerühmten
Es sei un
indischen Regier
geschrieben word
zu dem heute d
den Lesern ein
noch so wilde
Brief rührt von
Jungendistricte
lautet:
„Ich bein
von Cholera. V
Lagers von L
dringende Boti
Devala zurück
eingetreten. D
unternommen
waren entflohen
lichen Lohn zu
Das Lager wa
Lumpen, unter
Enden umherla
Beamteten waren
auch viele von
Männern und
Zeichen sammelt
nicht verlassen
zurück, um mit
Stechungsgift im
oder hatten die
bereits jagte, i
vielleicht der
Anzahl hungern
die hier verabre
Um Tal
gestern eine An
auf das nächste
Whits, denn die
obwohl auch fi
töpfe verlegt ha
ihre komische
entstand ein fur
daß sie zu jen
Vertrauen zu d
die Ruhe herzu
sehen, aus
erhalten würden
ift die Cholera

Im näch
Sehnen und M
trotz seiner St
Kniee niederge
vor dem Seine
hatten, zählte
Uebermuth zert
es weißt: De
müthig den Fu
mit dem ersten
herzen und kü
schlagen haß,
Er schitt
nahe daran w
letzten Anstre
Reinigers zu
schweren Schre
Das laute Gep
herbei, und es
Ueberzäh, daß
Männern zu u
den Förter vo
rothem Gesicht
„Um G
geworden? G
Gewand geh